

# „Die Unsichtbaren“



© Gleilson Miranda

## Hintergrunddossier zu den unkontaktierten Völkern in Brasilien und Peru

## INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung .....	3
1. Definition .....	4
2. Schutz .....	5
3. José Carlos und Artur Figueiredo Meirelles .....	5
4. Die Situation indigener Völker in freiwilliger Isolation im peruanischen Amazonasgebiet .....	7
4.1. Abbau von Ressourcen: Erdöl, Erdgas und Holz .....	8
4.2. Illegale Holzfäller, Goldsucher und Drogenhändler .....	11
4.3. Strassenbau .....	12
5. Präsentation der „Binationalen Schutzzone Peru/Brasilien“ anlässlich der UNO-Konferenz für nachhaltige Entwicklung „RIO + 20“ von 20.- 22. Juni 2012 .....	12
6. Karte Binationale Schutzzone Peru/Brasilien .....	14
7. Glossar .....	15

### Dieses Hintergrunddossier basiert auf folgenden Quellen:

José Carlos Meirelles, Eliane Fernandes, Andreas Schlothauer, Guenther F. Loebens, ISA-Brasilien, Gloria Huamán Rodríguez, Franz Fluch, Klaus Rummenhölter.

„Je mehr Menschen über die Existenz unkontakterter Völker  
Bescheid wissen, desto grösser ist ihre Überlebenschance“

José Carlos Meirelles

## EINLEITUNG

Die Luftaufnahmen der BBC-Dokumentation sorgten weltweit für Schlagzeilen. Auf einer Lichtung im Amazonasregenwald ist eine Gruppe von unkontaktierten Indigenen zu sehen, welche das über ihnen kreisende Flugzeug bestaunen. Ermöglicht wurden diese sensationellen Aufnahmen durch José Carlos Meirelles, der sich in Brasilien seit 40 Jahren für das Überleben unkontakterter Völker engagiert.

„Es ist kaum zu glauben, dass diese unkontaktierten Völker überhaupt noch am Leben sind“, so der Kommentar von José Carlos Meirelles, während er durch das Flugzeugfenster auf die zwischen Bananenstauden stehende, mit Pfeil und Bogen bewaffnete Gruppe hinabblickt: „Diese Filmaufnahmen sind die einzige Möglichkeit, die Menschheit davon zu überzeugen, dass diese unkontaktierten Völker tatsächlich existieren. Falls sie auf Holzfäller oder Goldgräber trafen, dann würden sie nicht fotografiert, sondern gleich umgebracht.“ Dies ist der Grund, weshalb sich José Carlos Meirelles jetzt an die Öffentlichkeit wendet.

[www.youtube.com/watch?v=sLErPqqCC54&feature=related](http://www.youtube.com/watch?v=sLErPqqCC54&feature=related)

Mehr als 1,2 Millionen Menschen haben auf YouTube diese ersten Filmaufnahmen von einem der letzten in freiwilliger Abgeschiedenheit lebenden Völker auf unserem Planeten gesehen. Meirelles: „Unsere Aufgabe ist es, ihren Lebensraum zu schützen und Eindringlingen den Zutritt zu verwehren. Nur so kann das Überleben unkontakterter Völker garantiert werden.“

Gemeinsam mit **José Carlos Meirelles und seinem Sohn Artur Figueiredo Meirelles** startet die **Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV)** im Mai 2012 eine internationale Kampagne zum Schutz der in freiwilliger Abgeschiedenheit im Grenzgebiet zwischen Brasilien und Peru lebenden indigenen Völker. **In der Schweiz ist eine Veranstaltung in Bern am Montag, 21. Mai 2012 mit Artur Meirelles geplant.**

**Ziel der Kampagne** der GfbV ist es, diese indigenen Völker in das Bewusstsein der Schweizer Bevölkerung zu rücken - durch Informationsveranstaltungen und durch Gespräche mit politischen Entscheidungsträgern.

**Langfristiges Ziel** ist der effiziente Schutz der unkontaktierten Völker und die Rettung des Regenwaldes durch die Schaffung einer binationalen Schutzzone (Peru/Brasilien). In Kooperation mit anderen lokalen Indigenenorganisationen wurde im Februar 2012 von der brasilianischen NGO Comissão Pro-Índio-Acre (CPI-Acre) ein „Vorschlag für eine binationale Schutzzone Peru/Brasilien“ erstellt (siehe Seite 14). Diese binationale von CPI-Acre kartographierte Schutzzone wird im Juni von der **Gesellschaft für bedrohte Völker – International** an einem Side-Event der **UNO-Konferenz für nachhaltige Entwicklung „Rio + 20“** in Rio de Janeiro, Brasilien, präsentiert – gemeinsam mit Vertretern indigener Organisationen aus Peru und Brasilien, José Carlos Meirelles und einem Vertreter der Comissão Pro-Índio-Acre.

## 1. DEFINITION

Als „*povos isolados*“ – unkontaktierte Völker – werden in Brasilien jene indigenen Gemeinschaften bezeichnet, die in freiwilliger Abgeschlossenheit leben, was aber nicht bedeutet, dass diese Völker noch nie Kontakt zur Aussenwelt hatten. Gemeint ist vielmehr der bewusste Rückzug Indigener aus der Mehrheitsgesellschaft. Die freiwillige Isolation dieser Völker hat ihren Ursprung in traumatischen Erfahrungen während der Kolonialgeschichte. Die Ankunft der europäischen Missionare und die Gründung von Missionssiedlungen („*reducciones misionales*“), in denen Indigene oft zwangsweise untergebracht wurden, führten im 17. und 18. Jahrhundert zu einem Massensterben der Regenwaldbewohner und zur Zersplitterung vieler Völker. Krankheiten wie Grippe und Masern verbreiteten sich. Sie waren für die indigene Bevölkerung lebensgefährlich, da diese gegen solche Krankheiten nicht immun waren. Um sich zu schützen, flüchteten viele Indigene in die entlegensten Gebiete des Regenwaldes.

Eine andere traumatische Erfahrung der indigenen Völker Amazoniens kam mit dem Kautschukboom der Jahre 1880 bis 1915. Durch diesen wurden viele Völker endgültig ausgelöscht, andere zerfielen. Für den von der nordamerikanischen und europäischen Industrie hoch begehrten Gummi nahmen die Kautschukbarone indigenes Land willkürlich in Besitz, um es zur Kautschukproduktion zu nutzen. Die damit einhergehende „Menschenjagd“, bei der indigene Dörfer überfallen, Kinder und Erwachsene entführt und als Sklaven an die Gummibarone verkauft wurden, fand unter dem Namen „*correrías*“ traurigen Eingang in die Geschichtsbücher. Viele Ureinwohner konnten dieser „Menschenjagd“ nur durch Flucht tief in den Regenwald entkommen.

Seit zirka 20 Jahren erleben diese Völker eine neue Welle von Gefahren. In ihren Territorien befinden sich begehrte natürliche Ressourcen wie Edelholzbäume (Mahagoni und Zeder), Mineralien, Erdgas und Erdöl, die durch illegale bzw. legale Unternehmen ausgebeutet werden. Im letzteren Fall übergibt der Staat vertraglich indigene Territorien an internationale Unternehmer zwecks Exploration und Förderung dieser Ressourcen.

Allein in Brasilien existieren heute zwischen 50 und 90 unkontaktierte indigene Völker.<sup>1</sup> In Peru sind es unbestätigten Schätzungen zufolge 20 Gemeinschaften. Über diese in freiwilliger Abgeschlossenheit lebenden Völker und deren Sprachen ist nur sehr wenig bekannt. In Ausnahmefällen gibt es konkrete Hinweise bzw. Filmaufnahmen oder Fotos von ihnen. Auf ihre Existenz kann man in den meisten Fällen nur anhand von Indizien menschlicher Anwesenheit schliessen, wie etwa Hütten, Pflanzungen, angelegte Trampelpfade, Nahrungsreste, Pfeile, Schmuckgegenstände etc. Deshalb werden diese Völker in Brasilien auch als „*os invisíveis*“ – die Unsichtbaren – bezeichnet. Sie leben in kleinen Gruppen als selbstversorgende Kleinbauern, Fischer oder Wildbeuter in den unzugänglichen Gebieten des Amazonasregenwaldes.

Im Gegensatz zu industriellen Gesellschaften kommt das Energiesystem von in freiwilliger Abgeschlossenheit lebenden Völkern ganz ohne fossile Energieträger aus. Sie verbrauchen wenig an natürlichen Ressourcen, produzieren weder toxische Abfälle noch Schadstoffe und erfüllen sämtliche Kriterien nachhaltiger Entwicklung. Mittlerweile hängt ihr Überleben nicht mehr von ihnen selbst ab, sondern von ihrer Aussenwelt, die sie mit jedem Tag immer mehr bedrängt und ihren Lebensraum – den Regenwald – dauerhaft zerstört.

---

<sup>1</sup> In dem 2011 von der staatlichen Universität des Bundesstaates Amazonas (UFAM) herausgegebenen Buch *Povos Indígenas Isolados na Amazônia* geht Guenther F. Loebens davon aus, dass heute allein in Brasilien immer noch 90 unkontaktierte Völker leben, und zwar in den Bundesstaaten Acre, Amapá, Amazonas, Maranhão, Minas Gerais, Bahia, Goiás, Mato Grosso, Pará, Rondônia, Roraima und Tocantins.

## 2. SCHUTZ

Für den Schutz indigener Völker ist in Brasilien die staatliche Indigenenbehörde FUNAI zuständig. Seit der Gründung einer eigenen Koordinationsstelle für die in Isolation lebenden Völker (CII) im Jahr 1987 hat die FUNAI ihren früheren Umgang mit unkontaktierten Völkern geändert. Ausschlaggebend dafür war eine Initiative von sogenannten *Sertanistas* (Ethnologe, der im Urwald die indigene Bevölkerung erforscht), die den Erstkontakt zu indigenen Völkern aufnehmen und mit deren Kultur und Lebensweise eng vertraut sind. Sie arbeiten mit ihnen in deren Siedlungsgebieten zusammen und werden dabei von *Mateiros* – Waldläufer, meistens selbst Indigene, die im Regenwald aufgewachsen sind – unterstützt.

Die Hauptaufgaben der FUNAI bestehen in der Lokalisierung der *Isolados*, in der Ausweitung von Schutzzonen sowie in der Errichtung von Aussenposten. Durch diese soll der direkte Kontakt mit *Isolados* vermieden und die Einschleppung von ansteckenden Krankheiten, wie etwa Grippe, Masern, Malaria oder Keuchhusten – Infektionskrankheiten, die für unkontaktierte Indigene meistens tödliche Folge haben –, verhindert werden.

Gesetzliche Grundlage für diese neue Politik ist Artikel 231 der 1988 in Kraft getretenen brasilianischen Verfassung, in der unter anderem auch die Rechte indigener Völker geregelt sind. Dieser Artikel ermöglicht eine Abgrenzung (Demarkierung) der Siedlungsgebiete von Indigenen ohne direkte Kontaktaufnahme. Zuvor hatte der brasilianische Staat ein indigenes Volk und dessen Gebiet erst dann anerkannt, wenn dieses Volk bereits kontaktiert und eine Volkszählung erfolgt war.

Sobald es konkrete Hinweise gibt, dass *Isolados* in einer Region leben, folgt als nächster Schritt die flächenmässige Erfassung des gesamten Siedlungsgebiets. Diese Aufgabe übernehmen dann die vorhin bereits erwähnten *Sertanistas* oder *Mateiros*. Grundlage dafür sind mündliche Überlieferungen von bereits kontaktierten indigenen Völkern und in der Region ansässigen Kautschuksammlern sowie Expeditionen, Überflüge, Satellitenfotos usw. Alle diese Informationen werden gesammelt und in einer Datenbank erfasst. Anhand dieser Hinweise und Spuren wird die Gesamtgrösse des Gebietes der *Isolados* ermittelt. Dieser Prozess kann einige Jahre dauern. Gleichzeitig werden von der FUNAI an strategisch wichtigen Punkten, wie etwa an Flussmündungen, spezielle Überwachungsposten eingerichtet, um den Lebensraum der *Isolados* vor dem Zutritt von Unbefugten zu schützen. Auf Grundlage dieser gesammelten Informationen wird dann von der FUNAI die Demarkierung des entsprechenden Gebietes, genannt *Terra Indígena*, eingeleitet - ein Prozess, der ebenfalls Jahre in Anspruch nehmen kann.

## 3. JOSÉ CARLOS UND ARTUR FIGUEIREDO MEIRELLES

**José Carlos Meirelles**, Jahrgang 1948, geboren in São Paulo, arbeitete seit 1971 für die brasilianische Indianerbehörde FUNAI. Ab 1973 war er als *Sertanista* im Einsatz. 1986 gründete er den FUNAI-Aussenposten am Rio Envira. José Carlos Meirelles hat in Brasilien für den Schutz unkontaktierter Völker Pionierarbeit geleistet. Als *Sertanista* der ersten Stunde setzt er sich seit über 40 Jahren unermüdlich für das Überleben der *Isolados* im brasilianischen Regenwald ein. Weltweit bekannt wurde der 64-jährige Brasilianer, als er im Januar 2011 erstmals einem Fernseheteam ermöglichte, aus einer Distanz von einem Kilometer Filmaufnahmen von unkontaktierten Völkern zu machen. Mehr als 1,2 Millionen Menschen haben diese beeindruckende BBC-Dokumentation auf YouTube bisher gesehen.



[www.youtube.com/watch?v=5IWVVFHzuLE](http://www.youtube.com/watch?v=5IWVVFHzuLE)  
[www.youtube.com/watch?v=sLErPqqCC54&feature=related](http://www.youtube.com/watch?v=sLErPqqCC54&feature=related)

**„Unsere Aufgabe ist es, ihren Lebensraum zu schützen und  
Eindringlingen den Zutritt zu verwehren. Nur so kann das Überleben  
unkontakterter Völker garantiert werden“**

José Carlos Meirelles



José Carlos Meirelles und sein Sohn Artur Figueiredo Meirelles

© Artur Figueiredo Meirelles

José Carlos Meirelles leitete den FUNAI-Aussenposten am Rio Envira von 1986 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2010. Seither setzt er sich vor allem im Ausland für das Überleben der *Isolados* ein. Nachfolger auf der FUNAI-Station am Rio Envira ist jetzt sein Sohn, Artur Figueiredo Meirelles.

**Artur Figueiredo Meirelles**, geboren am 01.04.1982, trat mit 23 Jahren der FUNAI bei. Bereits zwei Jahre später gelang es ihm, ein neues, unkontaktes Volk zu lokalisieren. Artur Meirelles eignete sich bei zahlreichen Urwaldexpeditionen grosse Expertise an. Er unterstützte die BBC bei Filmarbeiten und leistet sehr viel Sensibilisierungsarbeit für den Schutz von unkontaktierten Völkern.

Wie sein Vater ist auch Artur der Auffassung, dass die Errichtung von Aussenposten an strategisch wichtigen Punkten, wie etwa an Flussläufen, die als Transport und Verkehrswege dienen, zu den wichtigsten Voraussetzungen zählt, um das Eindringen von Aussenstehenden in die Schutzgebiete der unkontaktierten Völker zu verhindern.

Artur Meirelles betrachtet den Regenwald als Verbündeten, der Hinweise, Warnungen und Spuren liefert, welche Rückschlüsse auf unkontaktierte Indigene zulassen. „Eine am Ufer eines Baches zurückgelassene Pfeilspitze gibt einem *Sertanista* oder *Mateiro* so viele Informationen wie eine ausgegrabene Keramikscherbe einem Archäologen“, so Meirelles.

Vater und Sohn Meirelles bereisen in den kommenden Wochen gemeinsam Deutschland, Österreich und die Schweiz, um die Öffentlichkeit über die unkontaktierten Indigenen zu informieren. **Artur Meirelles wird am 21. Mai für einen Besuch nach Bern in die Schweiz kommt.**

„Wir leben im 21. Jahrhundert. Es ist kaum zu glauben, dass diese unkontaktierten Völker überhaupt noch am Leben sind“

José Carlos Meirelles



FUNAI-Basis am Rio Envira.

© Gleilson Miranda/AG Noticias

#### 4. DIE SITUATION INDIGENER VÖLKER IN FREIWILLIGER ISOLATION IM PERUANISCHEN AMAZONASGEBIET

Peru ist nach Brasilien das Land mit der zweitgrössten Anzahl von indigenen Völkern in freiwilliger Isolation. Über zwanzig indigene Völker leben im peruanischen Amazonien ohne Kontakt zum Rest der Gesellschaft. Sie leben vor allem an den Grenzen zu Ecuador, Brasilien und Bolivien. Ihre Territorien befinden sich in den entlegensten bzw. noch unberührten Gegenden des peruanischen Amazonasgebiets. Sie führen ein nomadisches Leben und wandern gruppenweise die Flüsse entlang. Ihre Hauptnahrungsquellen sind vor allem Fische, Wildtiere, Früchte, Samen und Wurzeln, die je nach Jahreszeit an verschiedenen Orten ihrer angestammten Territorien zu finden sind.

Unter anderem durch die Bemühungen der indigenen Dachorganisation AIDSESEP entstanden in Peru seit den 1990er-Jahren fünf *Reservas Territoriales* (Schutzzonen für die indigene Bevölkerung). Die geschützten Gebiete würden den unkontaktierten Gemeinschaften theoretisch ein gewisses Rückzugsgebiet bieten, allerdings liegt dem peruanischen Staat wenig daran, den Schutzstatus in diesen Gebieten effektiv umzusetzen.



Malocas von Isolados in Riozinho.

© Gleilson Miranda/AG Noticia

Das peruanische Rechtssystem hat das kollektive Menschenrecht dieser autonomen Völker auf ihre Territorien und natürliche Ressourcen noch nicht anerkannt. Trotz internationaler Verpflichtungen zum Schutz kollektiver Menschenrechte der indigenen Völker hat der Staat keine wirksamen juristischen Massnahmen getroffen, um die Unberührbarkeit der angestammten Territorien zu garantieren.

Das Erlassen eines Gesetzes (Ley 28736, „*Ley para la protección de pueblos indígenas u originarios en situación de aislamiento y en situación de contacto inicial*“, von 24.4.2006) bedeutet noch nicht die Anerkennung ihrer Rechte. Die *Isolados* in Peru stehen unter massivem Druck. Ihr Lebensraum ist mannigfaltig bedroht. Die wesentlichen Gefahren sollen an dieser Stelle benannt und kurz diskutiert werden:

#### 4.1. Abbau von Ressourcen: Erdöl, Erdgas und Holz

Um Erdöl und Erdgas zu fördern, hat der peruanische Staat über 70 Prozent des Regenwaldgebiets parzelliert und das Eigentumsrecht auf die Ressourcen durch Lizenzverträge an internationale Konzerne übergeben. 18 von mehr als 66 Parzellen überlappen sich mit den Territorien indigener Völker. Trotz Ablehnung von Seiten der indigenen Organisationen befinden sich Erdöl- und Erdgasunternehmen wie Repsol (Spanien), Petrobras Energía (Brasilien), Pluspetrol (Argentinien), Hunt Oil (USA), Perenco (England-Frankreich), Burlington (USA), Maple (USA) und andere innerhalb der Territorien dieser Völker.



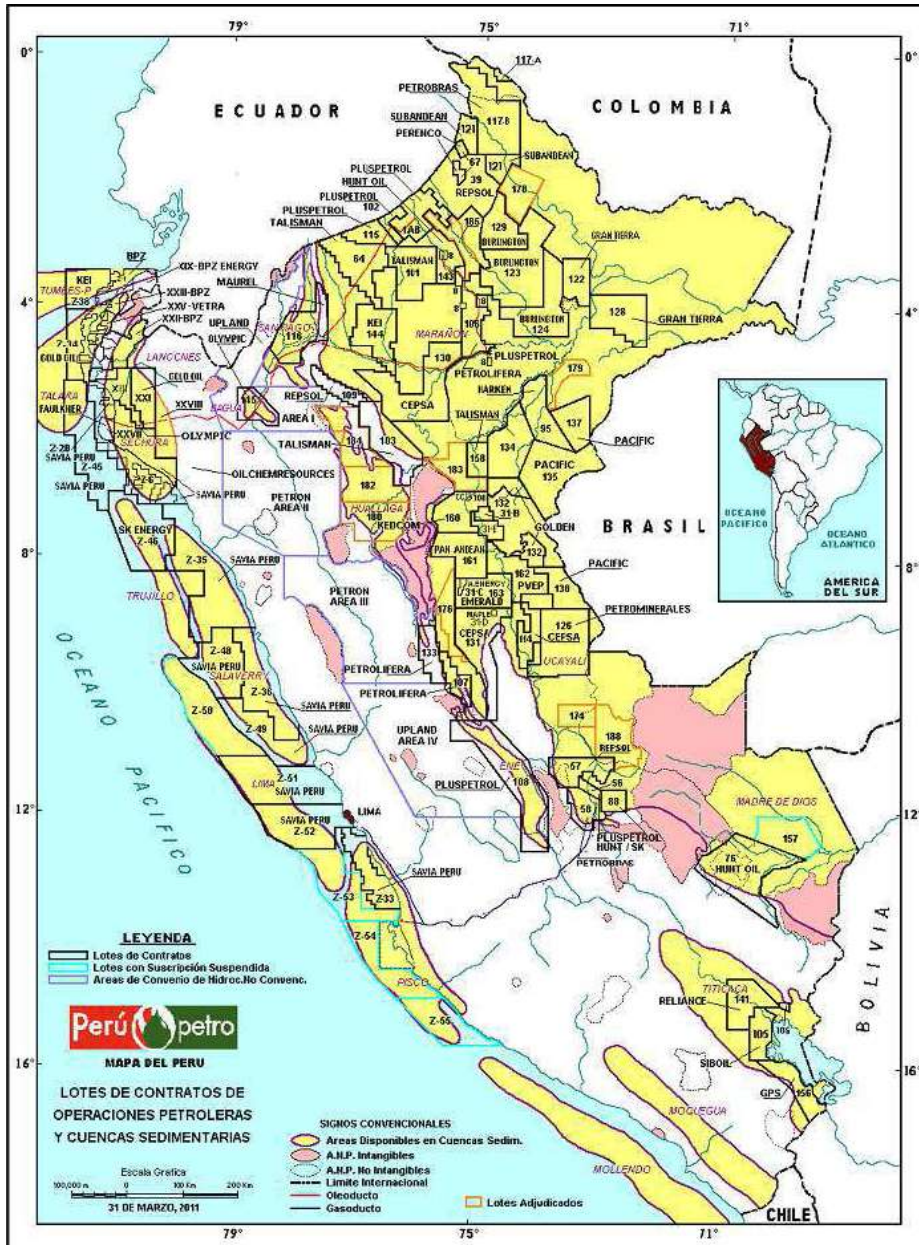
Für diese Förderaktivitäten wird der Regenwald unwiederbringlich abgeholzt. Ausserdem werden Flüsse, Seen und Böden verseucht, so dass die natürlichen Ressourcen dieser Völker verschwinden.

Seit Ende der 1990er und Beginn der 2000er Jahre vergibt die peruanische Regierung auf dem Siedlungsgebiet von unkontaktierten Völkern Konzessionen an Holzfirmen, die sich auf die Abholzung von Mahagoni-Bäumen spezialisiert haben. Die gewonnenen Edelhölzer werden über eine neu errichtete Strassenverbindung zum Pazifik transportiert und von dort nach Übersee exportiert.

Die *Isolados* leiden unter dem schonungslosen Abbau von Ressourcen. Sie wanderten in letzter Zeit immer häufiger nach Brasilien ein, was oft zu Konflikten zwischen *Isolados*, anderen indigenen Gruppen, Kautschukzapfern und in der Region schon lange ansässigen nichtindigenen Bewohnern führt. Oftmals wird die Existenz unkontaktierter Völker von offizieller Seite her bestritten, um weiterhin ungestört Konzessionen an Erdölkonzerne und Holzfirmen vergeben zu können, kritisiert Meirelles.



Übersichtskarte der konzessionierten Rohstoffförderung in Peru



#### 4.2. Illegale Holzfäller, Goldsucher und Drogenhändler

Mit dem Bau der interozeanischen Strasse von Rio Branco, der Hauptstadt des Bundesstaates von Acre, bis zur peruanischen Küste des Pazifischen Ozeans, die in einer Entfernung von nur 300 Kilometern das Siedlungsgebiets unkontakter Völker passiert, kam es auf peruanischem Staatsgebiet zu einer regelrechten Invasion von zirka 60'000 illegalen Holzfällern, Goldsuchern und Drogenhändlern. Diese dringen nun entlang des Rio de las Peidras, des Rio Tauhamanu und entlang weiterer Flussläufe bis in die entlegensten Siedlungsgebiete der *Isolados* vor.



Foto: Relatório IBAMA/ Exército/FEMAC, fevereiro de 2004

Operação do Exército brasileiro e IBAMA para fiscalização da fronteira Brasil-Peru. TI Kampa do Rio Amônia, nov-dez/2004. Foto: Maldete da Silva Piyanko Ashaninka (Berikú).

© IBAMA/Maldete da Silva Piyanko Ashaninka

Seit der Verdreifachung des Goldpreises ist es in der Region zu einem regelrechten Goldrausch gekommen, berichtet José Carlos Meirelles. Allein in der peruanischen Stadt Puerto Maldonado am Rio Madre de Dios werden an Goldsucher monatlich 3 Tonnen (!) Quecksilber verkauft, das unkontrolliert in die Zuflüsse des Amazonas gelangt und nicht nur das Wasser, sondern auch die gesamte Nahrungskette verseucht, weil sich die lokale Bevölkerung grösstenteils von Fisch ernährt. So wurden nach Kontrolluntersuchungen bei den Ashaninka Höchstwerte von Quecksilber im Blut gemessen.

Fotos der brasilianischen Umweltbehörde IBAMA dokumentieren, dass die illegalen Abholzungen im peruanischen Nationalpark Alto Purús und in der Indigenen-Schutzzone Murunahua bereits bis zum Rio Envira vorgedrungen sind.

#### 4.3. Strassenbau

Die Aktualität der Bedrohung der *Reservas Territoriales* und ihrer Bewohner zeigte sich Mitte April 2012, als im peruanischen Kongress ein Gesetzesvorschlag eingebracht wurde, welcher den Bau einer Strasse durch zwei der Indigenen-Schutzzonen sowie durch eine benachbarte Naturschutzgebiet führen soll. Der Gesetzesvorschlag wird von 26 Kongressabgeordneten unterstützt, die grösstenteils der Partei des ehemaligen Präsidenten Alberto Fujimoris angehören. Konkret wird eine Strassenverbindung zwischen der Stadt Puerto Esperanza, der Hauptstadt der Provinz Purús, und Iñapari, einem Grenzort weiter südlich, der an die Verbindungsstrasse Interoceánica angeschlossen ist, gefordert. Bis anhin konnte Puerto Esperanza nur per Flugzeug oder über den Wasserweg erreicht werden, was aber in Peru keine Seltenheit ist, wie das Beispiel der Regionshauptstadt Iquitos im nördlichen Amazonasgebiet des Landes zeigt. Die Kongressabgeordneten deklarierten das Projekt als „öffentliche Notwendigkeit und von nationalem Interessen“ und versuchen damit, lokalen Widerstand gegen das Projekt zu verhindern. In Puerto Esperanza wird die Idee einer Verbindungsstrasse vor allem vom katholischen Pfarrer Miguel Piovesán stark gefördert: Seit Jahren mobilisiert er mit missionarischem Eifer für den Bau der Route und hetzt gegen die Indigenen-Organisationen, Umweltverbände und ihre Unterstützer. In der Provinz Purús sind allerdings 80 Prozent der rund 5'000 dort lebenden Personen Indigene, die sich gegen den Bau der Strasse wehren. Ihrer Meinung nach stellt die Abgeschiedenheit keine Bedrohung dar, sondern ein Schutz vor Holzfällern und Rohstoffförderung. Viele sind überzeugt, dass wenn die Strasse erst einmal gebaut ist, der Wald und die indigene Kultur massiv geschädigt würden. Wird das Projekt realisiert, bedeutet es ausserdem eine weitere schwerwiegende Bedrohung für die indigenen Gruppen, die in freiwilliger Abgeschiedenheit in der Region leben.

#### 5. PRÄSENTATION DER „BINATIONALEN SCHUTZZONE PERU/BRASILIEN“ ANLÄSSLICH DER UNO-KONFERENZ FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG „RIO + 20“ VON 20.- 22. JUNI 2012

Gemeinsam mit José Carlos und Artur Meirelles, Vertretern indigener Organisationen aus Peru und Brasilien sowie einem Repräsentanten von Comissão Pró-Índio, Acre, wird die **Gesellschaft für bedrohte Völker – International** bei der **UNO-Konferenz für nachhaltige Entwicklung „Rio + 20“** den Vorschlag einer binationalen Schutzzone Peru-Brasilien für unkontaktierte Völker im Rahmen eines Side-Eventes an der Konferenz öffentlich diskutieren.

Im Februar 2012 wurde im brasilianischen Bundesstaat Acre von Indigenen, Ethnologen und Kartographen der brasilianischen NGO Comissão Pró-Índio bereits ein entsprechender Vorschlag (siehe Karte Seite 14) ausgearbeitet. Entlang oder in unmittelbarer Nähe der peruanisch-brasilianischen Grenze befinden sich laut der brasilianischen NGO Centro de Trabalho Indigenista (CTI) sieben von insgesamt zehn dieser bereits existierenden oder geplanten Schutzzonen für unkontaktierte Völker.

Es gibt zwar schon vereinzelte nationale Schutzgebiete beiderseits der Grenze. Diese umfassen jedoch nicht sämtliche Regionen, in denen unkontaktierte Völker leben. Doch auch in den offiziellen Schutzzonen wurden – etwa in Peru – von der Regierung Konzessionen an Erdölfirmen (siehe Karte Seite 10) vergeben und illegale Strassen von Holzfirmen zum Abtransport von Mahagoni errichtet. Ausserdem kommt es zur Invasion von Goldsuchern und Drogenhändlern – sowohl in den Schutzzonen als auch in den

angrenzenden Gebieten. Wie die aktuelle Debatte im peruanischen Kongress zeigt, gibt es ausserdem weiterhin politische Kräfte, welche die Notwendigkeit der Schutzgebiete für indigene Bevölkerungsgruppen immer noch nicht eingesehen haben.

**„Wir wissen über diese Völker nur wenig. Es ist sogar schwierig, den Staat von ihrer Existenz zu überzeugen. Denn ohne den Beweis zu erbringen, dass diese unkontaktierten Völker tatsächlich existieren, wird sich die Aussenwelt auch nicht für ihr Überleben einsetzen. Und oft sagt ein einziges Bild mehr aus als 1000 Berichte. Diese Isolados sind auf einmal hier aufgetaucht – auf der Flucht vor illegalen Holzfällern aus Peru. Das ist der einzige Zufluchtsort, der ihnen noch bleibt. Aber anstatt die illegalen Holzfäller zu vertreiben, behauptet die peruanische Regierung, dass es unkontaktierte Völker gar nicht gibt.“**

José Carlos Meirelles

Die Indigenen fordern eine bilaterale Gesetzgebung, die in Zukunft verhindern soll, dass Erdölkonzerne, wie etwa die brasilianische Petrobras Energías in Peru, in Schutzzonen Konzessionen erwerben, was in Brasilien verboten ist. Ausserdem müssen beiderseits der Grenze an strategisch wichtigen Punkten und Verkehrswegen, wie an Strassen und Flüssen, Kontrollposten errichtet werden. Nur durch ein gemeinsames Vorgehen beider Regierungen gegen Ölkonzerne, gegen illegale Holzfirmen, Goldsucher und Drogenhändler kann sowohl das Überleben der Indigenen als auch der Fortbestand des Regenwaldes gesichert und ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz geleistet werden. Damit diese Grenzregion nicht zu einem neuen El Dorado und Zentrum des internationalen Drogenhandels und des Ressourcenraubbaus wird.

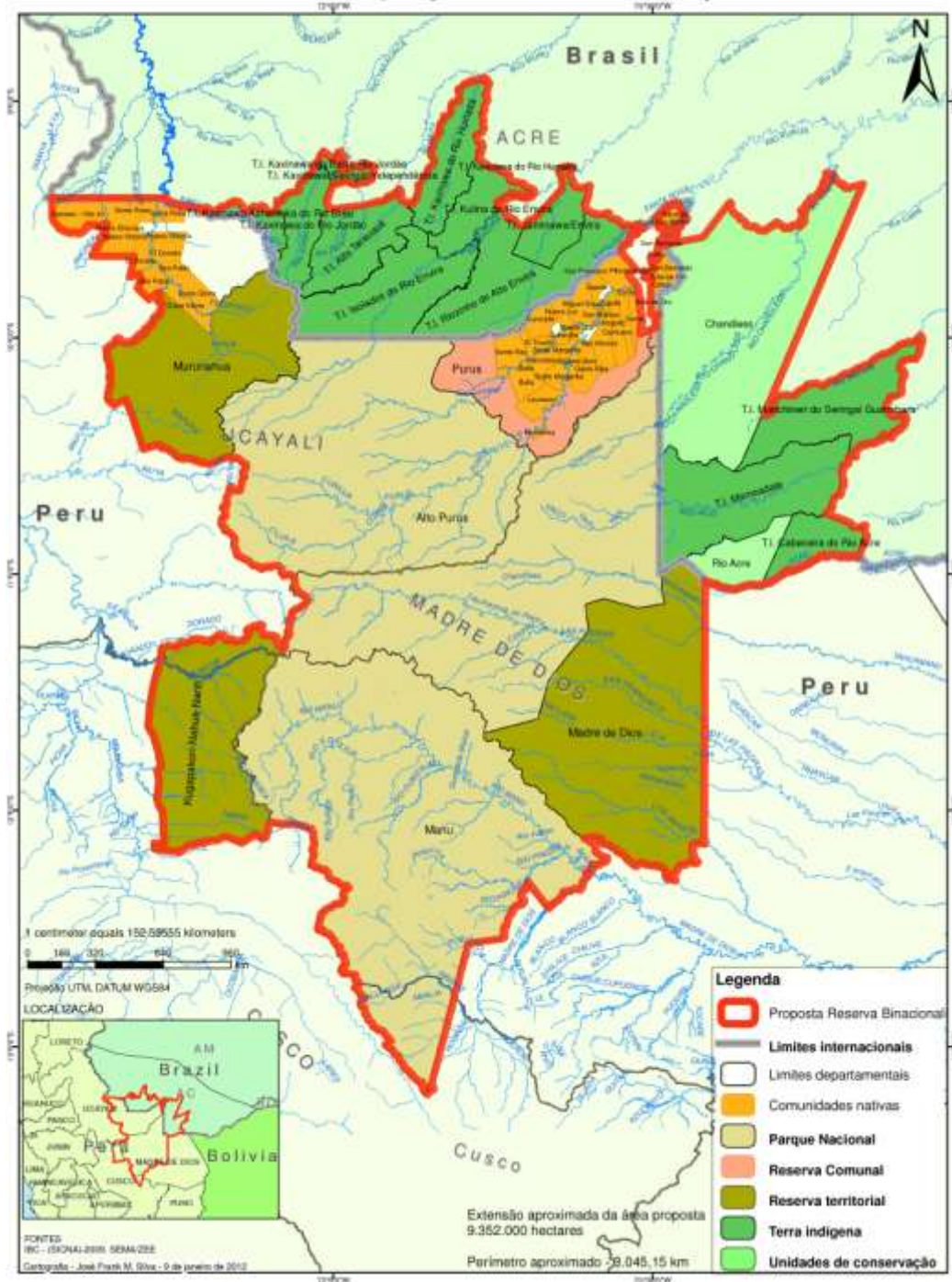
**„Unsere Aufgabe ist es, ihren Lebensraum zu schützen und Eindringlingen den Zutritt zu verwehren. Nur so kann das Überleben unkontakterter Völker garantiert werden“**

José Carlos Meirelles



**6. KARTE BINATIONALE SCHUTZZONE PERU/BRASIL**

**MAPA PRELIMINAR - PROPOSTA DE RESERVA BINACIONAL PERU/BRASIL**  
 Reserva da Biosfera - mosaico de áreas protegidas: BRASIL-Acre/PERU-Ucayali, Madre de Dios, Cusco



Cartografia Social da Amazônia/ Núcleo Acre, Frente de Proteção Etnoambiental Rio Envira-FUNAI/ Comissão Pró-Índio do Acre

## 7. GLOSSAR

- **AIDSESP:** *Asociación Interétnica de Desarrollo de la Selva Peruana* (Indigene Vereinigung zur Entwicklung im peruanischen Regenwald)
- **CGIIRC:** *Coordenador Geral de Índios Isolados e Recente Contato*. Eine Abteilung der FUNAI
- **CPI-Acre:** *Comissão Pro-Índio-Acre*, brasilianische NGO, lokale Indigenenorganisation in Acre
- **Demarkierung:** Abgrenzung der Siedlungsgebiete von Indigenen
- **FUNAI:** *Fundação Nacional do Índio* (Nationale Stiftung der Indigenen), ist eine brasilianische Organisation zum Schutz der indigenen Bevölkerung des Landes.
- **Indigene:** Die „ersten“ Bewohner eines Gebiets; sie lebten vor der Ankunft von Kolonisatoren respektive dominierenden Gesellschaften im entsprechenden Gebiet.
- **Isolados:** ethnische Gruppen, die in freiwilliger Isolation zur Mehrheitsgesellschaft leben.
- **isoliert lebende Völker:** siehe *Isolados*
- **Maloca:** einfache Häuser aus Holz
- **Mateiro:** Waldläufer, meistens selbst Indigen und im Urwald aufgewachsen. Unterstützt aufgrund seiner Kenntnisse die Arbeit der *Sertanista*
- **Os invisíveis:** siehe *Isolados*
- **Reservas territoriales:** Schutzzonen für die indigene Bevölkerung in Peru.
- **Rio+20:** Konferenz der Vereinten Nationen über nachhaltige Entwicklung vom 20. bis 22. Juni 2012 in Rio de Janeiro.
- **Sertanista:** Ethnologe, der im Urwald die indigene Bevölkerung erforscht.
- **Unkontaktierte:** siehe *Isolados*